

Anzeiger-Blatt

Gesamtheit: Mittwoch und Samstag und
kostenlos monatlich 10 Pfennige frei ins Haus
geliefert, in der Expedition abgeh. monat-
lich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
Für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 13

Mittwoch, den 13. Februar 1918

7. Jahrg.

Geschäftsbericht

des
Turnvereins Hofheim Taunus
für das Jahr 1917.

(Jahres-Hauptversammlung vom 10. Februar 1918.)

Zum vierten male im Weltkriege sind wir Mitglieder des Turnvereins Hofheim heute wieder zu einer Jahreshauptversammlung hier zusammen gekommen und immer noch tönt der Kanonendonner an den Fronten.

Dreimal hofften wir, daß der grausame Krieg mit dem entsetzlichen Blutvergießen bald aufhöre, aber vergebens, weiter tobte der Kampf, weitere Tausende fanden ihr Grab in Feindesland und immer neue Opfer an Gut und Blut wurden von allen Völkern verlangt. Die Friedenshand die der deutsche Kaiser Ende 1916 ausstreckte um der Welt wieder den Frieden zu geben, wurde in dem Jahre 1917 hart von unseren Feinden zurückgewiesen. Der Haß der Völker wurde in vergangenen Jahre immer noch größer, neue Staaten und Völker traten noch hinzu zu unseren Feinden und Millionen von Feinden stürmten erneut an uns heran um uns zu vernichten. Die schrecklichsten Kampfmittel wurden von denselben verwandt um alles zu vernichten was einst Kultur und Zivilisation aufgebaut und gut geheißt hat.

Wie sieht es aber am Schlusse des Jahres 1917 aus. Immer noch tobt der Kampf, aber trotzdem noch fast 41 Kriegsmenaten konnten wir mit weit froheren Gefühlen das Weihnachtsfest 1917 feiern.

Anfangs Dezember 1917 hing das Morgenrot des Friedens zu leuchten und jubelnd, mit frohen Hoffnungen in die Zukunft blickend, sang es aus den Munden von Millionen Frieden den Menschen auf Erden. Im Osten ist das Licht des Friedens aufgegangen. Einige Tage vor Weihnachten sind die einzelnen Delegierten der Kriegsführenden Mächte von der Ostfront zusammen getroffen um dem Kriege ein Ende zu machen.

Wiederholt haben diese Abgeordneten von Rußland und den Mittelmächten ein Friedensangebot an unsere Feinde von der Westfront ergehen lassen um allgemeinen Frieden und Freundschaft wieder herzustellen. Die Antwort der Mittelmächte war abermals eine ablehnende. Die Delegierten der Mittelmächte und Rußland traten nach der abgelaufenen Frist wieder zusammen um so dann allein zu verhandeln und einen Sonderfrieden abzuschließen. Wenn die Verhandlungen auch langsam voran gehen, so hoffen wir doch bis spätestens Frühjahr 1918, wenn die Frühlingssonne von Osten ihre warmen Strahlen uns sendet, uns auch den Frieden in unser Landeinkommen wird.

So hoffen wir denn auch in der letzten Jahresversammlung unsere Mitglieder, von denen jetzt so viele über 3 Jahre aus unseren Vereinsleben losgerissen sind, daß sie uns bald den Frieden bringen werden um sie dann als Sieger in unserem Verein begrüßen zu können.

Aber diesmal können wir doch mit weit größeren Hoffnungen auf ein Zurückkehren unserer tapferen Mitglieder rechnen und deshalb wollen wir auch heute unseren kämpfenden lieben Mitgliedern ganz besonderen Dank sagen, daß sie im letzten Jahr unter so großen Entbehrungen und schwierigen Verhältnissen den Feind vom deutschen Boden ferngehalten haben.

Leider haben wir in dem letzten Jahre wieder zwei Mitglieder die den Tod fürs Vaterland starben verloren: Es sind dies Adam Müller und Karl Rippert.

Diese beiden Mitglieder waren noch zwei junge tüchtige Turner und hat somit der Verein wieder einen schweren Verlust zu beklagen. Ganz besonders hat uns der Tod des Adam Müller berührt und müssen wir demselben den Nachruf geben, daß er ein echter Turngenosse und für die deutsche Turnsache unermüdet und mit Erfolg tätig war. Das Hinscheiden der beiden Turner betrauert die ganze Mitgliederenschaft. Wir werden denselben ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wenn auch die Zahl unserer jungen aktiven Turner im verflossenen Jahre nicht so groß ist, und von denselben noch so mancher seinen Bestimmungsbefehl erheilt und des Kaisers Ruf folgen mußte so haben die Dahingegangenen sich doch tapfer gezeigt und sind der Turnsache treu geblieben. Unter der Leitung unseres so langjährigen Mitgliedes zur Zeit stellvertretenden Turnwart Jakob Müller haben diese jungen Leute schöne Fortschritte gemacht und kann der Verein mit diesem Resultat voll und ganz zufrieden sein.

Besonderen Dank dem Leiter Müller für die große

Mühe und Arbeit, daß er sich in der so schweren Zeit, so dem Verein und der edlen Turnsache widmete, und trotz starker Inanspruchnahme seines Berufes, er es sich nicht nehmen ließ an jeder Turnstunde teilzunehmen, um die Leitung und die Ausbildung unserer jugendlichen Turner zu übernehmen.

Der große Beifall und das Lob das dem Verein durch die turnerischen Vorführungen von unseren jungen Leuten an den hier in Hofheim stattgefundenen 3 vaterländischen Vortragsabenden zuteil wurde, beweist, daß dem Verein seine Hauptaufgabe immer noch in der so schweren Zeit gewesen ist, das Turnen, so weit möglich, weiter zu pflegen.

Aber auch an den einzelnen Jugend-Wettturnen die der Gau im verflossenen Jahre veranstaltete, hat sich der Verein rege beteiligt und ist stets mit einer schönen Anzahl mit dem Eichenkranz geschmückter Sieger heimgekehrt.

Es haben an dem Feldbergturnfest, das am 29. Juli 17 stattfand, neun Turner von unserem Verein teilgenommen und haben davon sechs die nötige Punktzahl erreicht, damit sie als Sieger von der Höhe des Feldberges herabsteigen konnten. Es sind dies:

Oberstufe:

Mehlhorn, Werner	mit 56 Punkten
Weiler, Franz	" 41 "
Müller, Conrad	" 40 "

Unterstufe:

Hennemann, Heinrich	mit 49 Punkten
Hennemann, Carl	" 49 "
Krupp, Johann	" 36 "

An dem Jugendwettturnen nahmen noch mehr Mitglieder teil. Am 19. August 17 morgens um 9 Uhr traten in Dödenheim auf dem Wettturnplatz von unserem Verein 20 junge Leute von 14-17 Jahren an, um sich mit den aus dem ganzen Rheintal herangereisten jungen Turnern zu messen.

Wie so mancher von unseren Mitgliedern die draußen in Feindesland stehen und auf dem Kampffeld in so schweren Kämpfen sich durch Tapferkeit hervorgetan haben und dafür mit dem Eisernen Kreuz und der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden, so haben auch bei dem Jugendwettturnen unsere Jünglinge gekämpft und sind dieselben fast alle als Sieger mit schönen Resultaten heimgekehrt. An diesem Turnen nahmen teil und wurden Sieger:

1. Oberstufe:

Mehlhorn, Werner	mit 72½ Punkten	der 2. Sieger
Müller, Conrad	mit 67½ Punkten	der 3. Sieger
Kellisch, Wilhelm	mit 61 Punkten	der 12. Sieger
Krupp, Johann	mit 56½ Punkten	der 16. Sieger
Höbinger, Alois	mit 54 Punkten	der 20. Sieger
Hinsch, Adolf	mit 50 Punkten	der 27. Sieger
Hennemann, Carl	mit 50 Punkten	der 27. Sieger
Doll, Anton	mit 46 Punkten	der 28. Sieger
Weiler, Franz	mit 47½ Punkten	der 31. Sieger
Stippeler, Heinrich	mit 45½ Punkten	der 34. Sieger

2. Unterstufe:

Hennemann, Heinrich	mit 65 Punkten	der 24. Sieger
Hammel, Josef	" 62 "	30. "
Weigand, Josef	" 59½ "	35. "
Weiler, Josef	" 55½ "	42. "
Kellisch, Max	" 54 "	45. "
Kellisch, Ernst	" 42 "	40. "

Schöne Resultate sind dies von so jungen Turnern. Leider haben wir durch Feindesfliegen gerade unsere besten aktiven Turner entzissen bekommen und deshalb hoffen wir, daß unsere jungen Jünglinge weiterhin so fest zu der edlen Turnsache halten wie in dem verflossenen Jahre, damit wir später in Friedenszeit wieder mit einer stattlichen Zahl Wettturner uns an den einzelnen Wettturnen, die in unserem Gau veranstaltet werden, beteiligen können.

Die stattgefundenen Gouturnstunden, sowie Gauspieltage wurden reich von uns durch 1 oder 2 Mitglieder besucht.

Bei dem Feldbergturnfest der in Frankfurt und der Gouturntag der in Schwanheim stattfand, wurde der Verein durch unseren 1. Vorsitzenden Dingel vertreten.

Wie in unserem Verein üblich werden die Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein angehören, alljährlich gelegentlich einer Veranstaltung des Vereins mit einer Lebensurkunde geehrt. Da nun durch den Krieg in den letzten 3 Jahren eine derartige Veranstaltung nicht stattgefunden hat, so hat der Verein diejenigen Mitglieder, die in den Jahren 1914, 15, 16 und 17 dem Verein 25 Jahre angehören, im vergangenen Jahre zusammen gerufen. Der Verein hat sich auch diesmal die Mühe gemacht, seinen Mitgliedern wieder ein wie es die Verhältnisse und die Zeit erlaubt schön ausgedacht Programm vorzuführen.

Die Veranstaltung begann mit einem Lichtbildervortrag: „Deutsche U-Boote und ihre Tätigkeit im Völkerrkriege“. Herr Rektor Hart aus Grissheim, der den Vortrag übernommen hatte, sprach in schönen lehrreichen Worten über die Tätigkeit und Erfolge unserer U-Boote und zeigte uns dann in klaren Lichtbildern die einzelnen Bauarten und Beschaffenheit der U-Boote, sowie mehrere riesige Kriegsschiffe der Feinde, die durch unsere kleinen U-Boote auf dem Meeresgrund gesenkt wurden. Als der Vortrag der über eine Stunde dauerte beendet war, ergriff unser Vorsitzender Dingel das Wort um die Ehrung der 25 Jahre dem Verein angehörnden Mitglieder vorzunehmen. 40 Mitglieder sind es gewesen, die die 25jährige Mitgliedschaft im Turnverein Hofheim zurückgelegt haben und denen unser Vorsitzender im Namen des Vereins die besten Segenswünsche übermittelt konnte für die treue Mitgliedschaft. Leider konnten die Jubilare nicht alle an der Feier teilnehmen. 8 Mitglieder von den Jubilaren stehen im Dienste des Vaterlandes, aber die Glückwünsche des Vereins wurden ihnen doch schriftlich übermittelt. Ferner haben den Unterhaltungsabend unsere jungen Turner durch ergötztes Turnen am Barren—Pferd, sowie durch einige schön gestellte Pyramiden noch verschönert. Unsere Gesangsreihe, der in der Kriegszeit noch nicht die Gelegenheit geboten war, wieder einmal öffentlich aufzutreten und die Mitglieder durch ihren schönen Gesang aufzumuntern, hat es sich diesmal nicht nehmen lassen, trotzdem mehrere Mitglieder von der Kriege fehlen, unter der Leitung des allbewährten Dirigenten Herrn Lehrer Loos aus Riedelheim durch Vortrag einiger vaterländischen Lieder mitzumischen.

Der Abend verlief somit sehr schön und sind die Anwesenden mit größter Zuneigung nach Hause gegangen.

Der Turnverein Hofheim bestand am 1. Januar 1917 aus 325 Mitgliedern. Eingetretten sind in dem laufenden Jahr 1917 4 Jünglinge. Ausgetreten 1, abgereist 1 Mitglied. Verstorben sind 3 Mitglieder und zwar Hermann Heß und die zwei vorerwähnten Krieger Malin und Kippert. Der Verein schließt mithin am Jahreschlusse 1917 mit einer Gesamtzahl von 324 Mitgliedern ab und zwar aus 3 Ehrenmitgliedern, 295 Turnern, 26 Jünglingen.

Die Leitung des Vereins für 1917 lag in den Händen nachstehender Vorstandsmitglieder, die in der Jahreshauptversammlung 17 dazu gewählt wurden:

Dingel, Peter I. Vorsitzender. Roth, Wilhelm H. Vorgesender. Faust, Emil I. Schriftführer. Heinrich, Jakob H. Schriftführer. Dörmann, Adam Kassierer. Henninger, Joh. I. Turnwart. Rörbus, H. H. Turnwart. Bender, Leonh. Jugendwart. Messerschmidt, Rich. Beirat. Schid, Thomas Beirat.

(Schluß folgt.)

Lokal-Nachrichten.

— Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Saatgerste bezeugen wollen werden gebeten sich baldigst bei Herrn Adolf Seelig zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden, da die Saatfrucht sehr knapp ist.

— Privat-Realschule. Mit dem 1. Februar wurde Herr Künz als Mathematiklehrer für unsere Schule verpflichtet, wodurch das Lehrerkollegium wieder vollständig ist. Es hat sich gezeigt, daß wir mit der Einführung des Lateinunterrichtes dem Wunsche vieler Eltern entgegengekommen sind, da hierdurch den Schülern Gelegenheit geboten wird, auch auf das Gymnasium überzugehen. Wir machen darauf aufmerksam, daß an Ostern ein neuer Lateinkursus für die Schüler der Sexta beginnt. Durch den Ministerialerlass ist es möglich, befähigte Schüler der 3. Volksschulklasse in die Sexta aufzunehmen, was sicherlich von manchen Eltern begrüßt wird. Unsere Schule hat sich trotz mancher Schwierigkeiten auf der Höhe gehalten und ihre Aufgaben erfüllt, und wir sprechen die Erwartung aus, daß die Einwohner der Stadt Hofheim ihr Interesse an der Entwicklung der Schule bekunden, indem sie uns ihre Kinder für das kommende Schuljahr zuweisen. Zu weiterer Auskunft sind jederzeit gerne bereit. Näheres siehe Inserat.

— Theater. Die Frankfurter Schauspielvereinsung (Direktion Reimann und Stein) veranstaltet am Sonntag den 17. Februar in der Turnhalle eine Theateraufführung unter Mitwirkung von Mitgliedern des Frkf. Neuen Theaters, Schauspielhauses, Panauer Stadttheaters und anderen namhaften Künstlern. Gegeben wird der reizende Schwank: „Die weiße Maus“ von Wohlzogen. Nachmittags ¼ 4 Uhr: „Der Struwwelpeter“ mit Originalkostümen nach Buch, welches die Kinderherzen sicher erfreuen wird. Näheres im Inserat und durch Zettel.

Trochij.

Mit einem Staunen und Bestreben verfolgte man in den Berichten aus Breslau die Hartnäckigkeit, mit der Herr Trochij in der Frage der Räumung der besetzten Gebiete und des Selbstbestimmungsrechts seinen Standpunkt verteidigt, anscheinend unbestimmt darstellend, ob die Verhandlungen, die er doch selbst erst wieder in Fluss gebracht hat, an dieser Unangenehmigkeit scheitern oder nicht. Man kommt den Verhandlungen dieses Verhaltens näher, wenn man sich gegenwärtig hält, daß Trochij interventioneller Revolutionär ist; ein bezeichnendes Stichwort für seine Weltanschauung ist eine Rede, die er am 18. Dezember vorigen Jahres vor dem Sowjet gehalten hat. Er führte in dieser aus:

Sollten wir uns künftighin, sollte auch weiter in Europa tödliche Stille herrschen, sollte diese Stille Kaiser Wilhelm die Möglichkeit geben, Bedingungen zu diktieren, die für die revolutionäre Würde des Landes beleidigend wären, so weiß ich nicht, könnten wir dann bei unserem zerrütteten Wirtschaftsleben und dem allgemeinen Zusammenbruch — beides die Folgen des Krieges und der inneren Verwundungen —, könnten wir dann den Kampf fortsetzen? Ich glaube — ja, wir könnten es tun. Für unser Leben, für den Tod, für die revolutionäre Ehre würden wir bis zum letzten Blutstropfen kämpfen. Die mühen, älteren Jahrgänge mühten gehen, wir würden aber eine mächtige, durch revolutionären Enthusiasmus stärke Armee aus Soldaten und roten Gar-disten bilden, die bis zum äußersten kämpfen würde. Unser Spiel ist noch nicht verloren. Nicht darum haben wir Jar und Bourgeoisie gestürzt, um von deutschen Kaiser und dem fremden Militarismus für-sässig den Frieden zu erbitten. Wenn man uns Bedingungen vorschlägt, die für uns und alle Länder unannehmbar sind, die den Grundgesetzen unserer Revolution widersprechen, so werden wir diese Bedingungen der fortschreitenden Verarmung vorgeziehen und ihre Entfaltung verlangen. Billigt die Versammlung diese Bedingungen, so wird die Partei der Volkswirtschaft zutreten und erklären: Endet End eine andere Partei, die sich einen Frieden schließt, wir aber, die Partei der Volkswirtschaft, und hoffentlich auch die linken Sozialrevolutionäre, werden alle zum heiligen Krieg gegen die Militaristen aller Länder aufrufen. Denn wir aber in Folge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs nicht instand sein werden, zu kämpfen, wenn wir gezwungen sein werden, den Kampf um unsere Ideale aufzugeben, dann werden wir unseren Genossen jenseits der Grenz-pfähle erklären, daß der Kampf des Proletariats nicht beendet, sondern nur ausgesetzt ist, so wie wir auch 1905 den Kampf gegen den Zarismus nur ver-lagt haben.

In seiner Schrift „Der Krieg und die Interna-tionale“ (erschienen im Oktober 1914 in Zürich) sag-t Trochij, daß es sich für das Proletariat nicht um die Verteidigung des überlebenden nationalen „Vaterlandes“ handelt, das zum Hauptstamm der ökonomischen Ent-wicklung geworden ist, sondern um die Schaffung eines weit mächtigeren und widerstandsfähigeren Vaterlan-des, der republikanischen vereinigten Staaten Europas als Fundament der vereinigten Staaten der Welt. Den Krieg als Lösungsmethode für die unlöslichen Wider-sprüche des Kapitalismus auf der Höhe seiner Entwick-lung ist das Proletariat gezwungen, seine Methode ent-gegen zu stellen: die Methode der sozialen Revolution. Das sind die Elemente seines politischen Denkens, die ihn veranlassen, die Verhandlungen so zu verschleppen, bis das bringende Friedensbedürfnis Rußlands mis-sachtet. Er will Weltrevolution machen, auch in Bres-lau. Er sieht sich als der Vollstrecker der Welt-revolution, die von Rußland aus weiter flammen soll über Deutschland, und alle Welt. Darum zögert er, die praktische Politik schnell zu machen, die Rußland allein das Heil geben kann und hofft durch Zögern der Revolution zu dienen. Aber der kluge Fanatiker wird sich irren. In der „Globe“ hat Paul Leni, der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller, diesen Irrtum vortrefflich nachgewiesen. Er spricht von einer groben, fast kindlichen Verleumdung der weltpolitischen Lage durch die Volkswirtschaft:

Die russischen Revolutionäre sind die Vertreter eines Landes mit der entwickeltesten Gesellschaftstheorie und der unentwickeltesten Gesellschaftspraxis. Sie glauben, durch die Revolution dem kommenden Welt-reich des internationalen Sozialismus die Türen zu öffnen und den Kapitalismus zu überwinden, wäh-rend sie in Wirklichkeit nur die elementarsten Vor-aussetzungen schaffen, um Rußland aus dem Zustand primitivster Barbarei herauszubringen und dem Ka-pitalismus als dem großen modernen Ent-wicklungsprinzip die Tür zu öffnen. Die Herrschaft von Anti-Kapitalisten kann im günstigsten Falle nur eine weltgeschichtliche Episode sein und ihre Ver-suche, durch eine internationale Proletariat-Revolution den Weltkapitalismus zu vernichten, lassen den widerspruchsvollen Charakter ihrer Lage nur noch deutlicher erkennen. Sie sind Werkzeuge der ge-schichtlichen Entwicklung. Ihre Aufgabe ist, Rußland den Frieden zu bringen. Haben sie ihre Aufgabe erfüllt, so werden sie dahin gehen.

Zurückschau.

Deutschland.

!! Mahnung. (3b.) „Daily News“ mahnt, einen Frieden durch Unterhandlungen einem solchen durch Sieg vorzuziehen. Die Fortsetzung des Krieges bringe Verluste von Millionen, Hunger und steigende Unzufriedenheit. Die Minister hätten weder von der Kriegsführung noch vom Friedensschluß einen Begriff. Das Staatschiff treibe steuerlos.

!! Mißerfolg der italienischen Nationalanleihe. Ein Dekret verlängert den Termin zur Zeichnung der Na-tionalanleihe bis zum 24. Februar und für die italieni-schen Kolonien Erythra und Somalia bis zum 6. Mai. Der bisherige Erfolg der Zeichnung ist außerordentlich ge-ring und bezieht sich auf weniger als drei Milliarden Lire.



!! Phantasie. (3b.) Während die Mehrzahl der französischen Industriellen und Volkswirte mit Grauen an die schier unendlichen Aufgaben denken, die der Volks-wirtschaft der Republik nach dem Kriege bevorstehen, suchen manche französische Zeitungen die leicht entzündliche Phanta-sie der Franzosen durch die Vorpiegelung großer Zu-kunftschanzen anzuregen.

!! Fliegerabzeichen. (3b.) Der Kaiser hat die Einführung eines Abzeichens für Fliegergeschäfte genehmigt. Das Abzeichen besteht aus Silber und wird an der Brust auf der linken Brust getragen. Vorbedingung der Ver-

leihung ist die Erfüllung der vorgeschriebenen Prüfungen. Das Abzeichen kann Fliegergeschäften, die bei ihrem Aus-scheiden mindestens drei Jahre bei der Fliegertruppe tätig gewesen sind, oder solchen, die wegen einer Kriegerverwundung oder eines Unfalls früher ausscheiden müssen, zum dauernden Besitz überlassen werden.

Stadt und Land.

(*) Auf der Tagung der Landfrauen hielt Unter-kaasssekretär Müller vom Kriegsernährungsamt einen längeren Vortrag über den Stand der Ernäh-rungsfrage im vierten Kriegsjahr, in dem er sich über unsere Ernährungsaussichten bis zur Ernte des nächsten Jahres äußerte. Es wird in der nächsten Monaten bis zur Ernte knapp zu gehen und mit fortschreitender Zeit natürlich noch etwaa knapper. April und Mai sind erfahrungsgemäß die ungünstigsten Monate. Der Juni wird, da es dann Frühgemüse gibt, ein wenig besser. Aber mit allen an-verantwortlicher Stelle stehenden Männern und Frauen bin ich überzeugt, daß wir bis zur neuen Ernte im großen und ganzen die jetzige Ernährungsmenge beibe-halten können. Es können möglicherweise kleine Ab-weichungen eintreten, aber im allgemeinen wird es bei der jetzigen Menge bleiben. Sollten wir einmal die Brotmenge um ein Geringes kürzen müssen, so würden wir dafür etwas an Kartoffeln oder Fleisch zu-sehen, sodaß also die gesamte Nahrungsmenge immer die gleiche bleiben würde. Wir brauchen daher keine Furcht zu haben vor dem Ergebnis des englischen Aus-bungerungskrieges. Allerdings muß dazu eine Voraus-setzung erfüllt werden: daß die Landwirte das, was sie über das Verhältnis ihrer Wirtschaft haben, alles abliefern. Es muß reiflos abgeliefert werden für die behördliche Verteilung an die Städte. Nur so ist das Erzübel zu bekämpfen: der Schleichhandel. Was jemand über seine Menge hinaus verzehrt, muß einem anderen abgehandelt werden.

Wenn Sie, so sagte Dr. Müller weiter zu den Landfrauen, in Berlin vergnügt Menschen in den Kaf-feehäusern, vielleicht auch recht hübsche Mensche-ngruppen sehen sollten, so lassen Sie sich dadurch nicht zu falschen Vorstellungen verleiten. Wenn Sie sehen wollten, wie Berlin schafft und Kriegsarbeit li-fert, so sehen Sie nicht in das Zentrum, sondern in die Viertel des Nordens, Ostens und Südens. Dort schaffen Männer und Frauen so pflichteifrig wie die Bauern-frauen auf ihrer Scholle. Von den Ablieferungen wird es abhängen, ob in der Stadt der Gesundheitszustand der Männer, Frauen und Kinder aufrecht erhalten bleibt oder zurückgeht. Die ungeheuren Munitionsmengen, die wir zum Siege brauchen, können nur hergestellt werden von Menschen, die ausreichend ernährt sind. Wir in der Stadt sind von Bewunderung erfüllt für die Lei-stungen der Landwirtschaft und werden sie nicht ver-essen. Aber nun bekämpfen auch Sie die Selbstsucht und die verständnislose Kritik an Kriegsverordnungen und sorgen Sie für Pflückerfüllung der Landwirtschaft in den entscheidenden Monaten dieses Krieges.

In der Ansprache versicherte die Gräfin Schwa-rzenberg dem Redner unter Dank, daß seine Aus-sführungen tiefen Eindruck machten. Frau von Put-tamer vom Hausfrauenverein in Falkenberg in Vor-mern dankte gleichfalls dem Redner noch ganz beson-ders für sein großes einflussvolles Wohlwollen für die deutsche Landwirtschaft und ihre Notwendigkeiten. Sie erkannte weiter unter Zustimmung völlig an, was auch die städtischen Frauen zu leisten und zu tragen haben und was sie durchmachen müssen. Sie lenkte die Aufmerksamkeit auf das Los der Bauern und Tag-löhnersfrauen, die in ihren finsternen Stuben sitzen Gerade zu solchen kommen die Schleichhändler und die-ten ungeheure Preise. Wer will sich dann wundern, wenn solche Frauen nicht immer standhalten, wer will sich wundern, wenn die kleinste Rolle Carn, ein Schußbohne oder sonst das geringste, selbst Wagenschmiere für sie nur zu haben ist, wenn sie auf ein Taufge-schäft eingehen und Butter, Speck usw. dafür hingeben. Unter solchen Verhältnissen ist der Schleichhandel zu befechten.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

32

Als die Partie beendet war, fragte er den Freiherren, ob ihn Hasso nach Holmschagen, einem eisernen Strand-dorfe, fahren dürfe, wo er bei einem Sterbenden die Nacht durch-wachen wollte.

Hans Dietrich hatte nichts dagegen einzuwenden, und Ebertin ging seinen früheren Schiller holen.

Am Fenster seines Schlafzimmers, wo er in jener tran-rigen Weichheit seine kindlichen Zukunftspäne geschmie-det, stand Hasso und schaute in die Ferne; aber jetzt lag kein Glanz mehr in seinen Augen. Es war der Blick eines Menschen, der seine Hoffnung mehr hat.

„Ich komme mit einer Bitte“, sagte der alte Geistliche. „Weshalb bemühen Sie sich deshalb selbst?“ fragte Hasso erkrankt, nachdem Ebertin sein Anliegen vorgetragen hatte. „Der Onkel hätte mir den Befehl, auch durch Christian über-mitteln können.“

„Es handelt sich eben um keinen Befehl Ihres Onkels, sondern um eine Bitte von mir.“

„Welchen Wagnis soll ich anspannen lassen?“ fragte Hasso, ohne auf die Bemerkung des Geistlichen weiter einzugehen.

„Welchen Sie wollen, selbstverständlich.“

„Ich bin es nicht gewöhnt, etwas zu wollen“, antwortete der Jüngling schroff. „Es ist mir deshalb lieber, mir wird klar und deutlich bestimmt, was ich zu tun habe.“

Die Vorahnung von der ungeheuren Schwere der über-nommenen Mission legte sich wie ein Gewicht auf Ebertins Brust. Schweigend folgte er Hasso auf den Hof.

Als sie in Hohenegges elegantem Selbststufstier die Allee hinabrollten, sagte der Geistliche vorwärtswoll: „Ich kann es gar nicht mehr mit ansehen, wie feindselig Sie sich Ihrem Onkel gegenübersehen; deshalb suchte ich diese Ge-legenheit, um Sie zu bitten, Ihrem Pflegevater doch ein klein wenig Liebe und Dankbarkeit zu zeigen.“

Hasso blickte starr auf den glänzenden Rücken des Pfer-des, über dem er mechanisch die Reitlinie wippen ließ. „Lieben soll ich den Mann, der mit mitleidiger Härte jeden Willen

in mir zerbrochen, der mir alles genommen hat, selbst die Er-innerung an meinen Vater?“

Ebertin erschau. Er hatte geglaubt, nur Hassos Abnei-gung gegen den ihm aufgezwungenen Beruf bekämpfen zu müssen.

Der Jüngling wendete sein blasses Gesicht dem einstigen Lehrer zu. „Ist es wahr, daß mein Vater mitleidhaft gegen den Onkel gehandelt hat?“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Vielleicht werden Sie mich besser verstehen, wenn ich meine Frage in eine andere Form fasse“, begann Hasso noch einmal.

„Ich möchte wissen, ob die Großmutter wirklich geistig nicht mehr klar war, als — als — jenes Testament gemacht wurde.“

„Wer hat Ihnen davon gesprochen?“

„Der Onkel, und Sie werden begreifen, daß mir viel, daß mir alles daran liegt, zu erfahren, ob ich ein Recht besitze, Ge-nugung für meines Vaters verleierte Ehre zu fordern, oder — ob ich einen —“

„Er brach ab; das Wort „Schuld“ wollte nicht über seine Lippen.“

„Sie in seinem Leben hatte es den Geistlichen so harten Kampf gekostet, wahr zu sein. Ihrem Vater war das Messer an der Kehle“, brachte er stotternd hervor. „Er hatte Ehren-schulden bei einem Manne, der ihm nicht wohl wollte, und kein Freund mochte helfen, auch kein Geldverleiher; denn es war bekannt geworden, daß Ihr Onkel nicht mehr für die Schulden seines Bruders aufkommen wollte. Vielleicht hat Ihr Vater gehofft, ihn noch einmal umzustimmen, und nicht gewagt, daß er nur die Kränke zu Haus treffen würde; viel-leicht täuschte er sich auch in seiner Erregung über den Zu-stand Ihrer Großmutter.“

Ein faulender Beistandhieb schwirrte durch die Luft. Das Bollwerk in dem Goldbusch häuete sich auf. Mit fliegenden Blättern und schäumendem Gebiß empörte sich das edle Ross gegen den ungerechten Schlag; die hohen Räder des Wagens schaukelten. Ebertin konnte sich eines Schreckens nicht er-wehren; angstvoll klammerte er sich an seinem Sattel fest.

Mit einem eisernen Druck, der Hans Dietrichs Schute ver-rückte, hatte aber Hasso die Herrschaft über das Pferd zurück-gekommen und nun ging es fort in faulender Karriere, die

Straße talab, hinein in den Wald und domnend über die Brüste des kleinen Flusses, der sie von dem Dorfe trennte.

Mit entsetztem Gelächern die Bauernhunde dem Wagen nach, der wie die Windsbraut durch die Straßen segelte. An allen Gliedern gitternd hielt der Goldbusch vor dem Gesicht in dem Ebertin einklinken wollte. In diesen Floden flog der Schaum von seinem Ruge.

„Das arme Tier! Werden Sie es nun auch wieder zurück-gehen?“ fragte der Paster, mitleidig die kampfhaft zuckenden Finten des Fuchses streichelnd.

„Nein, ich werde nicht mehr roh sein“, antwortete Hasso. „Es nützt mir ja auch nichts. Den Gedanken kann man nicht entziehen, und wenn man mit dem Tode um die Wette rast.“

Am nächsten Nachmittag sprach Marga in der Pfarre vor. Sie las sofort aus Ebertins bekümmerten Gesicht, daß auch diese Hoffnung selbsterlöschend war. Nur eine noch schwe-re Sorge wurde ihr auf das Herz gelegt. Wachte sie doch jetzt, daß die Kluft zwischen ihrem Manne und Hasso sich nie-mals überbrücken ließ, und durch ihres Gatten Schuld. Denn mochte sein Bruder noch so schlecht an ihm gehandelt haben, dem Sohne des Toten durfte er es nicht vorwerfen; das war nicht gut, nicht edel, und so lange er noch Herr über seine Worte war, würde Hans Dietrich es auch nie getan haben.

Aber weshalb mußte er immer gleich die Fingel aus der Hand verlieren, sobald das heiße Blut in ihm aufkochte, er, der sein eisernes Regiment ohne Gnade und Erbarmen über alle anderen führte!

Marga dachte an den Tag, da ihr Kinderherz ihm zuge-schlagen, als sie ihn stolz und frei auf der Tribüne des Reichs-tages hatte stehen sehen. Wie ein Fels von Erz war er ihr erschienen; wie seine Rede so markig und so fest durch den Kiefernraum schallte und er mit der Kraft seines Wortes die Geister aller der Hunderte in die Bahnen lenkte, die er wollte.

Die Begriffe nicht, wie es möglich sein konnte, daß ein solcher Mann sich zum Sklaven seines Jähzorns machte, ob-schon er selbst stets so schmerzhaft unter den Folgen litt und diesmal noch viel mehr als sonst; denn er verlangte ja so heiß nach dieses Knaben Liebe! Wie gern hätte sie ihm ge-holfen; aber was sie auch versuchte, es scheiterte an Hasso's herber Verschlossenheit.

ungen.
Aus-
tätig
erwun-
n, zum

Unter-
garru
ernäh-
über
kliche
in der
he n
w a
ih die
dann
an
trauer
e im
beide-
Ab-
es
humat
so
sch zu-
mmen
keine
Aus-
staus-
was
alles
die
das
Wad
etnem

den
a Sal-
h n-
durch
Et
t. Li-
n die
hoffen
muchs-
wird
stand
bleibt
n, d
erben
in
Sei-
schu-
ngen
schaf
w s
Aus-
ut
Bom-
elon
für
Hien
wai
ager
e Li
Tag-
gen
die
dem,
wih
elm
lere,
dge-
eben
ni

ide

gen
An
dilt
der

ist-
des

ffo.
man
lette

vor.
daz
we-
och
ie-
ent
ent
war
eine
ent.
der
er,
iber

gar-
ys-
ih
den
die
e.
ein-
und
a so
ge-
jos
20

Annullierung der russischen Staatsanleihen. In-
schriften, die sich mit der Lage der russischen Staatsan-
leihen und staatsgarantierten Eisenbahnobligationen be-
fassen, haben den Wunsch ausgesprochen, daß für die Gläu-
biger dieser Werte eine Schutzvereinbarung gegründet wer-
den soll. Wie wir hören, ist man in Finanzkreisen zu
dem Schluß gekommen, daß wenigstens gegenwärtig die
Boraussetzungen, die die Gründung einer Schutzvereinbarung
zweckmäßig erscheinen lassen könnten, nicht gegeben sind.
Wie wir hören, haben sich die in Betracht kommenden
Bankhäuser und Banken entschlossen, hierauf zu verzichten.
Sie glauben, daß die deutschen Inhaber russischer Staats-
anleihen und Eisenbahnobligationen auch ohne derartige
Maßnahmen das Vertrauen haben werden, daß seitens der
Banken alles geschieht, was zum Schutze der Interessenten
ergriffen werden kann. (36.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Baseler Anzeiger veröffentlicht folgenden offiziellen
Fasskommentar aus Paris: Die französische Armee ver-
vollständigt gegenwärtig täglich ihre Verteidigungs- und
Gegenoffensiv-Systeme. Der neue und mächtige Allierte
von Amerika bezieht bereits offiziell seinen Frontabschnitt
im Westen. Die Ausdehnung der englischen Front, wie
auch der Eintritt der Amerikaner in die Linien im Westen
beseitigt starke französische Reserven für die Tätigkeit im
offenen Felde. (36.)

Europa.

Frankreich. (36.) Was die französische Han-
delsflotte betrifft, so haben Regierung und Schiffsreder
wiederholt erklärt, daß es an Material und Arbeitskräften
für den Handelsflottenbau mangle. Dabei wurde ganz offen
darauf hingewiesen, daß England absichtlich kein Mate-
rial für den Handelsflottenbau liefere, um die französische
Handelsflotte nach dem Kriege zur Ohnmacht zu ver-
dammen. In diesem Zusammenhang erfolgt wohl auch
die Aufforderung des französischen Volkes, nach dem Kriege
Schiffe nicht einmal den eigenen Verbündeten zu über-
lassen.

Italien. Die schwebende Schuld Italiens be-
trägt nach der „Riv. B. It.“ jetzt 15 Milliarden Lire,
die konsolidierte öffentliche Schuld 35 Milliarden. Darunter
sind 11 Milliarden Anleihen, die in England und Ameri-
ka eingegangen wurden. Demnach beträgt die Gesamt-
schuld Italiens nunmehr 50 Milliarden Lire bei einem
gesamten Volkseinkommen von 75 Milliarden Lire. (36.)

England. (36.) Die „Times“ berichtet: Der
gestrige Tag zeigte das bisher stärkste Anwachsen von
Lebensmittelpreisen. Die neuesten Erscheinungen sind die
Fischpolenpreise. Durch die Fleischknappheit wendet sich das
Publikum dem Fischverkauf als Ersatzmittel zu, obwohl
trotz der Höchstpreise nur der Hering als billiger Ersatz
für Rind- und Hammelfleisch angesehen werden kann. Einige
Polenpreise erlitten schon vor Morgengrauen in Erscheinung.
In Batham standen bereits morgens gegen achteinhalb Uhr
tausende von Personen vor den Lebensmittelgeschäften, um
Margarine zu kaufen.

Amerika.

Der Staaten. (36.) Die Baseler Nachrichten
melden: „Havas“ berichtet aus Washington: Marine-
minister Daniels erklärte vor der Flottenkommission des
Repräsentantenhauses, daß vor Ende nächsten Jahres drei-
hundert Torpedojäger oder gepanzerte U-Bootjäger der
amerikanischen Marine in der Kriegszone arbeiten werden.

Asien.

Japan. (36.) Die Toke Kisen Kaisha, die zweit-
größte japanische Schiffsbauanstalt, die bereits über 8 Fel-
linge verfügt, wird ihren Betrieb durch Anlage von wei-
teren 8 Fellingen für sechs 8000 Tonnen- und zwei 3000
Tonnen-Dampfer, die in je 6 Monaten fertiggestellt wer-
den sollen, noch erheblich vergrößern. Außerdem will die
Gesellschaft künftig ihren eigenen Stahlbedarf fabrizieren.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

33

Eine tiefe Bitterkeit wachte in ihr auf, daß sie es versäumt
hatte, sich des Kindes Herz zu gewinnen. Dann hätte sie
vielleicht jetzt schmerzen und vermissen können. Nun war's zu
spät.

Mitlos und traurig stand Marga vor dem Bisset, um
das bei Tisch gebrauchte Silber, das Christian ihr eben aus
der Küche zurückgebracht hatte, in seine Schubfächer zu legen.

Blötzlich sah sie ihren Mann neben sich. Auf seiner Stirn
war jene drohende Wolke, die jeder fürchtete, der den Bu-
chenauser kannte.

„Ich glaubte dich eben in dem Zimmer gehört zu haben,
in dem du die Gedanken an Deine Eltern aufbewahrst“,
sagte er. „Zu meinen Stunden fand ich dort statt Deiner
den Kopf mit Hasses Wänden, den ich Christian im vorigen
Sommer zum Verbrechen gegeben habe. Wie kommt er dort-
hin?“

„Ich dachte, Christian hätte dich falsch verstanden und
deshalb ordnete ich das so an“, antwortete Marga zögernd.

„Ich möchte dich doch bitten, gewisse Grenzen nicht zu
überschreiten“, brante der Freiherr auf. „Hinter meinem Rücken
meine Befehle aufzuheben, das geht mir denn doch zu weit!“

Marga blickte wie um Vergebung bittend zu dem finstern
Gesicht des Mannes auf, der ihr nie so unbegreiflich hart
erschienen war wie in dieser Stunde. „Verzeih mir, Hans;
aber die kostbaren Werte und Hasses eigene Arbeiten kannst
du doch nicht verbrennen lassen. Wenn du Hasses jede geistige
Beschäftigung, jede Möglichkeit, sich weiter zu bilden, rauben
wollst, das wäre ja geistiger Mord.“

„Einen einmal gegebenen Befehl nehme ich nicht wieder
zurück.“

„Auch nicht, wenn du ihn bei reiferer Überlegung für
falsch erkannt hast?“

„Nimmere dich um Deine Wirtschaft, aber nicht um Hasses“,
antwortete Hohenegge unwirsch. „Als ich dich vor Jahren
bat, dem verwalteten Knaben eine Mutter zu sein, erklärtest du,
Deine Abneigung gegen ihn liege sich nicht so weit überwinden.“

Uafall.

Wie auch das Unglück fallen mag: Frankreich wird
der Slave Englands bleiben, denn England besitzt Calais,
besitzt Bologne und Tünkirchen. Aus eigener Kraft wird
Frankreich seinen Zügelherrscher, der sich unter der falschen
Maske des treuen Freundes bei ihm einschlichen hat,
nicht mehr verjagen können. Der Haß, der vor dreihun-
dert Jahren dem Lande Befreiung schuf, ist lau geworden
und vermag dem erkrankten Arm keine Kraft mehr zu
geben, den eisernen Ring zu sprengen, den ihm das stolze
Albion angelegt hat. Gibraltar, Mästä, Calais, Bennes
— es ist überall des Gleiche, und wir Deutsche müssen un-
serm Kaiser unendlich dankbar sein, daß er uns vor einem
gleichen Schicksal bewahrt hat, indem er vor fünfundsieben-
zig Jahren auf Helgoland den Union-Jack herunterholen
lassen konnte.

Aus der Welt.

Dieringhausen. Im nahen Afferhagen er-
eignete sich ein größliches Unglück. Eine Frau, deren
Mann im Felde steht, wollte gegen Kopfschmerzen Pulver
nehmen, welche ihr eine Nachbarnsrau übergab. Beim Deffen
der Pulse explodierte dieselbe und riß der armen Frau
drei Finger der linken Hand förmlich ab. Ebenfalls wurde
sie selbst ihrem kleinen Kinde, das neben ihr stand, von
den Sprengkräften verletzt. Unter den größten Schmerzen
wurde die arme Frau einem Krankenhaus überführt und
hofft man, daß die Hand erhalten bleibt. Die Pulse hätte
ein Soldat, welcher inzwischen gefallen ist, aus dem Felde
mitgebracht.

Die Hölischeid. Ein Haus gestohlen. Diese sonderbar
klingende Nachricht hat sich tatsächlich in vergangener Nacht
hier ereignet. Zu Mittelhölischeid wurde ein leerstehendes
anderthalbstöckiges Gebäude fast vollständig niedergelegt und
das Holz von den Lärern mitgenommen. Die Kohlenknapp-
heit wird als Ursache zu diesem Diebstahl anzusehen sein.

Immigra. Eisenbahndiebe. Schon seit län-
gerer Zeit wurden die Güterwagen auf der hiesigen Station
arg beschlagnahmt. Die Ersparnisse der Eisenbahn glugen
in die Tausende. Endlich nun ist es gelungen, die Diebe
festzunehmen. Es sind fünf Arbeiter und Angestellte der
hiesigen Station, bisher unbefangene Männer, die der
Versuchung nicht haben widerstehen können, sich an frem-
dem Gut zu vergreifen.

Leipzig. Ein deutsches Kriegswirtschaftsmuseum
in Leipzig, eine Gründung der deutschen Handelskammern,
soll eine Sammlung größten Stils aller in der Kriegswirt-
schaft verwerteter und ungenutzter Erzeugnisse veranstal-
ten und diese Sammlung an einer würdigen Erinnerungs-
stätte aufbewahren. Insbesondere soll es eine gegliederte
Darstellung unserer Versorgung mit Rohstoffen und Erzeug-
nissen, sowie der kriegswirtschaftlichen Betätigung der Be-
völkerung in allen Zweigen des Lebensdienstes bieten.

Gerichtszeitung.

Hann. 10. Jan. Unter dem Namen eines
Postassistenten Konrad Bueciner mietete sich ein
Mann ein, der angeblich der Sohn einer reichen Land-
wirtschwinn aus dem Böhmerland zu sein und die an-
täglichen Bedenken der Vermieterin durch den Aus-
spruch: „Nur wo ich bin, wird gut gelacht“ zu über-
winden wußte. Bald war Familienanschluss vorhanden
und innerhalb weniger Tage hatte er sich mit der
Schwägerin seiner Hauswirtin verlobt. Er kaufte sei-
ner Braut teure Kleider und Pelzwaren und praktis-
ierte mit seinem Geld; die gekauften Sachen sollten mit
militärischer Rechnung in seine Wohnung gebracht wer-
den. Doch hierzu kam es nicht. Die Polizei nahm
ihn seiner Person schon vorher an. Es war der viel-
sch vorbestrafte, verheiratete 37 Jahre alte Schmied
Konrad Steigewald aus Unterwiesern in Un-
terfranken, den die Strafkammer Hannau nun zu zwei
Jahren und drei Monaten Zuchthaus und 150 Mark
Geldstrafe verurteilt hat.

Wie soll ich es verstehen, daß die feindselige Art, wie er sich
zu mir stellt, diese Abneigung jetzt in Sympathie verwandelt?
„Das ist auch durchaus nicht der Fall“, verteidigte sich
Marga. „Im Gegenteil, ich verurteile Hasses Handlungswiese
gegen dich sehr hart, wenn auch vielleicht nicht ganz so
hart wie du.“ „Sagte sie leise hinzu. „Denn du vergißt immer,
daß er sich von seiner Cousine Hilfe erbat, nicht von dem
Herrn Schmidt, und daß dieser dein politischer Gegner ist,
wußte er wohl, daß er dich nicht nur ein Traumenleben
zwischen uns geführt. Bange schon habe ich das mit heimlicher
Sorge beobachtet und vor der Stunde gezittert, da du auch
externen würdest, welche Geistesrichtung er genommen hat;
denn ein namenloses Unglück ist dies natürlich für uns alle.
Ein Verschulden von Hasses kann ich in seiner Vorliebe für
den wissenschaftlichen Beruf allerdings nicht sehen; denn
nicht wahr, Hans, hätte dich ein Gelehrter an Sohnesstelle
annehmen und dir seine in mühsamer Gedankenarbeit der Wis-
senschaft abgerungenen Geisteskräfte vererben wollen, aber
dafür von dir verlangt, daß du dein ganzes Leben fern
von Sonne und Licht in dunkler Studierstube verbrächtest:
du würdest sein Erbe auch verschmähst und hinaus in die
Freiheit gedrängt haben?“

„Darüber nachzudenken, wie ich mich in einem ähnlichen
Fall benehmen haben würde, hat jetzt keinen Zweck“, sagte
Hans Dietrich hart. „Ich will nicht für altersschwach gehalten
werden, und dafür würden mich Schmidt und seine holde
Bibi wohl erklären, wenn sie hörten, daß ich mir die erst ver-
weigerte Erlaubnis zu Hasses Studium in dieser Weise ab-
trotzen ließe.“

„Aber, Hans! Wie kannst du, ein so stolzer selbstbewußter
Mann auf die Meinung dieser von dir so gering geachteten
Menschen mehr geben als auf dein eigenes Gewissen?“

Hohenegge schleuderte das Messer, das er von der Bisset-
platte aufgenommen hatte, auf den Tisch zurück. „Diese Moral-
predigten verbitte ich mir, und auch dein Schöpfung mit dem
Jungen“, fügte er drohend hinzu.

„Ich bin nur freundlich gegen ihn“, berichtigte Marga.

„Einen Unglücklichen zu trösten, halte ich für Pflicht.“

„Einen Unglücklichen nennt du Hasses?“ rief Hans Diet-
rich jäh. „Du stellst dich also auf die Seite des Jungen

Erriktion eines Juppelin-Museums. Der Reichs-
ratshofener Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Juppelin-
Museums. Dasselbe wird anlässlich der feierlichen
Jahresfeier des Bodenseegeschichts-Bereins im Herbst er-
öffnet werden.

Kleine Chronik.

(—) Am 21. Dezember des Jahres 1817 wurde
im Brunnenhaus zu Jlsant bei Berchtesgaden die
größte Maschine der Welt in Betrieb ge-
nommen, und bis auf den heutigen Tag, als
sie 100 Jahre, hat diese Dampfmaschine ununterbro-
chen, Tag und Nacht, gearbeitet. Die Maschine ist, se
rgänzt der „Prometheus“, ein Werk des seinerzeit be-
kannten Mechanikers und bayerischen Oberbergrats Gg.
von Reichenbach; sie ist sechs Meter hoch, hat einen
Kolben von 950 Zentner Druckkraft und dient dazu, die
jetzt 1000 Sole mit einem Druck nach dem 356 Meter
hoch gelegenen Brunnenhaus Sölkensköpf zu heben, von
wo aus sie weiter geleitet wird.

Bringt das Gold!

Bringt das Gold! Und wisset klar:
Gold im Reichschatz brennt Gefahr.
Wird des Reiches Goldschatz leer,
Schwankt die Wage, wankt die Wehr.
Wollt ihr Schutz vor schlimmen Felle,
Wollt ihr sichern Fort für alle,
Bringt das Gold! Es diene gut
Deutscher Währung, deutschem Blut!
Gold? Du, Volk, wirfst selbst draus Schanden
Fest dir Wohlfahrt, Freiheit, Frieden.
Karl Gendell.

Das Recht auf Uniform. Den Beamten der
Heeresverwaltung kann nach einer Rabinetsorder vom
5. d. M. fortan auf ihren Antrag die Erlaubnis
zum Weitertragen ihrer bisherigen Uniform im Ruhe-
stand erteilt werden, wenn sie eine Dienstzeit von 16
Jahren im Heer erfüllt haben oder infolge Verwun-
dung aus dem Heere vorzeitig ausscheiden müssen. Als
besonderes Abzeichen haben sich am unteren Rand der
Kascheweide- und Schulterschlappen eine silberne, mit schwar-
zer Seide geschaltete 1 Zentimeter breite Tresse.

**Das Schielen wird zuweilen auf eine einfache
Weise geheilt,** indem man das gesunde Auge mit einem
schwarzen Leinwandläppchen, das doppelt zusammengelegt
und mit Bändern am Kopfe befestigt wird, bedeckt
und nur das kranke Auge auskauen läßt. Es liegen
Fälle vor, wo schon nach 10—14 Tagen der Anwen-
dung dieses einfachen Mittels das Schielen beseitigt
worden war.

Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauer-
kraut hat die höchstzulässigen Abkasspreise für Sauer-
kraut der Ernte 1917 bekanntgegeben. Die Preise be-
tragen für den Absatz durch den Hersteller 16 Mark
für den Absatz durch die behördlichen Verteilungsstellen
an den Kleinhandel 19.50 Mark je Zentner und für
den Absatz durch den Kleinhandel an die Verbraucher
25 Pfg. je Pfund. Die behördlichen Verteilungen vor
Sauerkraut werden demnächst beginnen. — Vor den
Kriege kostete das Pfund Sauerkraut 6—8 Pfennig.

Von den Kriegskosten der Presse. Die Deut-
sche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Die Opfer, die
der Krieg von dem deutschen Zeitungswesen fordert,
sind andauernd ganz bedeutende und finden auch nicht
annähernd einen Ausgleich in den im Laufe der Kriegs-
zeit notwendig gewordenen Erhöhungen, da diese durch
die fortgesetzten Preiserhöhungen für Papier und son-
stige Rohmaterialien weit überboten werden. Einen
ziffernmäßigen Beweis hierfür liefert der Haushalts-
plan des Deutschen Reichs- und preussischen Staatsan-
zeigers für 1918, eines Zeitungsbetriebes, der unter
zünftigen Bedingungen noch arbeitet, als jeder andere
Zeitungsbetrieb; aber auch er wird empfindlich berührt
von den gewaltig gestiegenen Ausgaben und muß mit
einem erheblichen Minderegebnis rechnen. Während
bei dem Vertrieb des „Reichsanzeigers“ mit einem
Kassagange der Einnahmen um 10 400 Mark
gerechnet wird,

gegen mich? Das ist ja recht hübsch und wird sehr ergiebig
auf ihn wirken.“

„Verstehe mich doch nicht absichtlich falsch“, flüchte die junge
Frau. „Du mußt es doch selbst sehen, daß Hasses am Verwei-
seln ist, seitdem du ihm den Glauben an seinen Vater nahmst.“

Der Freiherr jubelte zusammen, als wäre eine Wunde in ihm
berührt worden. „Woher weißt du davon?“

„Ebertin sagte es mir.“

„Was? Mit einem Feinde hast du gewagt, über unsere
intimsten Familienangelegenheiten zu sprechen?“

„Dah ich unseren Seelsofger bat, in dieser traurigen Sache
zu vermitteln, kann ich vor Gott und auch vor dir verant-
worten.“

„Ich bin gewohnt, für meine Handlungen selbst einzu-
stehen, ohne erst bei Weibern und Pastoren um Vermittlung
herum zu bitten“, fuhr Hans Dietrich auf. „Dah es besser
wäre, wenn ich mich in jener unseligen Stunde mehr be-
herzigt hätte, weiß ich; Gesehene läßt sich nur leider
nicht ungeschehen machen. Ich kann jetzt nicht zu meiner
Pflicht gehen und ihn bitten, wieder gut zu sein.“

„Aber entschädigen kannst du Hasses für das, was du
ihm genommen hast“, so suchte Marga noch einmal ihres
Mannes Herz zu rühren. „Für den verlorenen Glauben an
seinen Vater gib ihm seine Selbstbestimmung. In anderer
Umgebung findet er sich gewiß wieder zurecht. Hier geht er zu-
grunde.“

„Den Jungen erziehe ich; dir verbiete ich, dich in diese
Angelegenheit zu mischen.“

„Ich habe mich immer von dir führen lassen“, entgegnete
Marga, und ihre laute Stimme klang ungewöhnlich fest.
„Aber jetzt macht der Jörn dich blind; du gehst selbst in
der Irre. Da ist es meine Pflicht, dich zurückzuhalten, statt
dir zu folgen.“

Der Freiherr stampfte mit dem Fuße auf. „Du bist nicht
meine Gouvernante“, herrschte er sie an. „Als du noch im
Kinderswagen geschoben wurdest, stand ich schon im vollen
Kampfe des Lebens und habe mich immer siegreich darin be-
hauptet. Ich hoffe das auch fernerhin zu können. Also bitte
überlasse mir die Verantwortung für meine Handlungen und
richte dich nach meinen Wünschen.“

„In diesem Falle, nein.“

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 14. Februar ds. Js.

vormittags 9½ Uhr anfangen werden im Hofheimer Stadtwald Distrikt Kapellenberg 5, Vorderhang 135 u. Vorderkerkopf 33 gegen Kredit öffentlich meistbietend versteigert:

Rugholz: 35 Birk. Stangen 1 Kl. 877 Stück Nadelholzstangen 1-3 Kl.

Brennholz: 13 rm. eichen. 72 rm. kiefer. Scheit und Knüppel 2100 eich. 1340 birk. und 2860 kiefer. Wellen.

Zusammenkunft ist am Hochbehälter der Wasserleitung bei Holzstoß 253. Mit der Versteigerung im Distrikt Vorderkerkopf 33—in der Nähe Gumbelhard wird erst gegen 11½ Uhr begonnen.

Zur Versteigerung des Brennholzes werden nur Hofheimer Einwohner während der Versteigerung des Rugholzes jeder Bieter zugelassen wird.

Hofheim a. T., den 11. Februar 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Die nächste Fleischkartenausgabe findet voraussichtlich am Samstag, den 16. Februar ds. Js. nachm. statt.

Zeit und Nummerfolge wie noch durch Anschlag bekanntgegeben.

Hofheim a. T., den 12. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Geh.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des hienorth andenen Rindvieh- und Pferdebestandes behufs Erhebung des Beitrages zu dem Entschädigungsfonds für an Lungenseuche, Milz- oder Maulbrand und Fußgefallen Vieh liegt in der Zeit vom 16. Februar bis 2. März 1918 zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Rathause offen, was mit dem Bemerkung zur Kenntnis gebracht wird, daß innerhalb des genannten Zeitraums und bis spätestens 16 Tage nach Ablauf der Offenlagefrist Anträge auf evtl. Berichtigung des Verzeichnisses auf dem Rathause hieselbst angebracht werden können.

Hofheim, den 12. Februar 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lebensmittel-Ausgabe.

Sonderzuteilung.

am Freitag, den 15. Februar ds. Js. von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr bei:

Karl Petry gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarte für Kinder unter 2 Jahre und Personen über 70 Jahre 1 Pfd Weizenbrot zum Preise von 30 Pfennig das Pfund abgegeben.

Hofheim, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat: Geh.

Kunsthonig.

am Freitag, den 15. Februar d. Js. von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittelkarten	No. 1-121
2. Consum-Verein	No. 122-280
3. Zimmermann Georg	No. 281-410
4. Zimmermann Jakob	No. 411-530
5. Wenzel Wm.	No. 531-675
6. Becker Carl	No. 676-815
7. Stippel Wm.	No. 816-970
8. Rippert Lorenz	No. 971-1116

Auf die Person entfällt ¼ Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 72 Pfg.

Granpen.

am Freitag, den 15. Februar d. Js. von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr bei:

1. Philidius Albert auf Lebensmittelkarte	No. 1-395
2. Hennemann Joh.	No. 396-800
3. Hahn Joh. Wm.	No. 801-1116

Auf jede Person entfällt ¼ Pfd. Der Preis beträgt für das Pfd. 40 Pfg. Selbstversorger für Gerste und Hafer (gelochte Lebensmittelkarte) sind vom Bezug ausgeschlossen.

Limburger-Käse.

am Freitag, den 15. Februar von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr bei:

Heinrich Hahn Wm. auf Lebensmittelkarten No. 208-370
Auf jede Karte entfallen 100 Gramm. Der Preis beträgt für 100 Gramm 22 Pfg.

Frankfurter Schauspieler-Vereinigung.

(Direktion: Reimann und Stein.)

Sonntag, den 17. Februar 1918

im Saale der Turnhalle hier.

Eröffnung 7 Uhr.

Eröffnung 7 Uhr.

Abends 8 Uhr:

„Die weiße Maus“

Schwank in 3 Akten von Ernst v. Wolzogen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf:

Sperrplatz Mk. 1,70, 1. Platz Mk. 1,20, 2. Platz 90 Pfg.

An der Abendkasse:

Sperrplatz Mk. 1,90, 1. Platz Mk. 1,40, 2. Platz Mk. 1,—.

Vorverkauf bei Herrn Friseur W. Kraft, Hauptstraße.

Nachmittags 3½ Uhr: Große Kindervorstellung

Der Struwwelpeter

Märchen in 4 Bildern

1. Bild Der große Nikolaus. 2. Bild Im Turm. 3. Bild Struwwelpeters Traum. 4. Bild Struwwelpeters Besserung.

1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg. — Erwachsene zahlen doppelt.

Privat-Realschule Hofheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl.

Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan.

Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volksschule entgegengenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Befähigte u. fleißige Schüler der III. Volksschulklasse können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärtige wohnende Eltern bin ich bei vorheriger Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

Ausschuss zur Veranstaltung vaterländischer Vortragsabende.

Aber den Kampf in den Lüften spricht am 15. Februar abends 8 Uhr Herr Oberleutnant a. D. Krause in der hiesigen Turnhalle. Der Vortragende führt an Hand von über 100 Lichtbildern den

Kriegsdienst der Luftwaffe

vor. An die Schilderung der einzelnen Luftfahrzeuge, ihre Einrichtung und Bewaffnung schließt sich eine Darstellung des Tagewerkes der Feld- und Marineflieger, ihre Aufgaben, Gefahren und Erfolge. Bei der ständig wachsenden Bedeutung des Luftkrieges dürfte der Vortrag auch bei uns besondere Anziehungskraft ausüben.

Zu zahlreichen Besuch ladet ein

Eintritt frei!

Der Ortsausschuss.

Kleine Wohnung

von 2-3 Zimmer mit etwas Garten von 2 älteren Leuten zu mieten evtl. kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. an den Verlag.

Junger Mann

sieht elektr. Lichtleitungen nach sowie Reparaturen an denselben.

Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung

evtl. kl. Haus mit Garten f. kleine Eisenbahntram. (Dauermiet.) auf 1. 4. oder später zu mieten ges.

Off. an M. Gastel Kl. Friedberg-erstr. 14 Frankfurt a. M.

2 leere Zimmer

evtl. mit Küche zu mieten gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Kohlenkassette Hofheim a. T.

Donnerstag, den 13. Freitag, den 14. und Samstag den 15. Februar von 1-4 Uhr nachmittags, werden im Kohlenlager dahier Briketts verausgabt.

am Donnerstag, den 13. nachm. v.	1-2 Uhr	No. 176-225
"	2-3 "	226-260
"	3-4 "	261-300
Freitag den 14. "	1-2 "	301-379
"	2-3 "	371-440
"	3-4 "	441-500
Samstag den 15. "	1-2 "	501-570
"	2-3 "	571-640
"	3-4 "	641-700

Der Zentner Briketts kostet Mk. 1,70. Es ist möglichst abgezähltes Geld bereit zu halten, um Betriebsstörung zu verhüten. Mehr als 1 Ctr. kann nicht empfangen werden. Kinder wollen man möglichst fern halten. Diejenigen Inhaber vorstehender Nummern die am Ausgabetag 3 Ctr. Kohlen oder Brikett noch vorrätig haben, sind vom Bezuge ausgeschlossen. Die Kreiskohlenkarte ist mitzubringen.

Die Kohlenverteilungsstelle-Hofheim.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

Junter Mitverschluß des Mieters.

Für den Winter

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert.

Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

Josef Braune.

Lehrling

gegen Vergütung gesucht.

H. Lottermann
Weißbindermeister

Erfahr. Wäschfrau

wird bei freier Verabreichung gesucht

Aurhard

Möbl. Zimmer

für einen jungen Mann gesucht.

„Dier Jahreszeiten“

Kulmbacher Bier

aus der ersten Kulmbacher Act.

Bräuerei im

Ausshank.

Blankenheimer Tee

ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen und Husten. In Paketen a 25 Pfg. empfiehlt den-
selben

Drogerie Philidius.

Selbstgezeugene

Seß-Bohnen

in guten Sorten, sowie

Carotten-Samen

und alle Arten

Beeren-Sträucher

sind zu haben bei

Karl Aug. Wid, Gärtner,

Kirchgartenstraße No. 3.

Durch Seignif

von Suppenwürst, geriebener Muskat-Nüssen werden Suppen-Gerichte schnell gewürzt, und kräftig. Genannte Artikel empfiehlt in seinen Qualitäten
A. Philidius, Hoflieferant.

Neue Garten-Sämereien

sind eingetroffen und im Laufe nächster

Woche verkauft

A. Philidius, Hof-Lieferant.

3 Zimmer-Wohnung

von ruhiger Famil. (3 erwachsen.

Personen, zu mieten gesucht.

Offert. unt. M. 104. a. d. Verlag.

Durch mündliche

schriftliche Erklärungen, Zuschriften, Be-
stellungen von Holz und Fern ist es er-
wiesen, daß Philidius'ches Haarwasser
allen Anforderungen entspricht, die man
von einem guten Toilettemittel erwartet.
Wohin ist genanntes Haarwasser so
beliebt geworden? In wenigen Worten
ist dieses dokumentiert:

Gute Wirkung, feines Parfüm,

billiger Preis!

Vor mir nach erhalten Sie Philidius'-

ches Haarwasser in der

Drogerie Philidius.

Im anfertigen von

Aleidern, Röcken und

Blusen

sowie sonstige **Näharbeiten**

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Martha Wagner

Wiesenstraße 3.

Zu verkaufen:

2 Bettstellen mit Sprungrahmen.

2 Nachtschränke

1 Kleidergestell

1 Edgefell mit 5 Querböden

1 Rüstentisch und Stuhl

Bilderrahmen.

Adresse zu erfragen im Verlag.

Sauberer Arbeiter

kann Schlafstelle mit Abendessen

haben.

Näheres im Verlag.

Am Donnerstag ein

Kinderpelztragen verloren

gegangen, gegen Belohnung abzu-

geben Vorderkerkopf 16 p.